

# Unsere Arbeit

Autor(en): **Rüd, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1921)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803432>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Friede und Völkerbund

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Abonnementspreis per Jahr: In- und Ausland Fr. 2.50; nicht bei der Post abonniert nach dem Ausland Fr. 3.50 per Jahr  
Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats.

Redaktion: S. Zurlinden, 1. Sekretär der „Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund“, Seefeldstrasse 81, Zürich.

## Unsere Arbeit.

Von K. Rüd, Herisau.

Damit die Menschen durch die im Kriege erschauten Bilder richtig über unsere Bestrebung belehrt werden, müssen wir sie ihnen erläutern. Diejenigen, welche nicht schon vorher unsere Ziele kannten, erblicken in manchen Erfahrungen im Kriege Beweise gegen unsere Lehren, während sie bei genauer Kenntnis derselben durch diese Erfahrungen in die Reihen unserer Mitkämpfer geführt würden. Darum müssen wir unermüdetlich in Wort und Schrift den falschen Ansichten über unsere Bestrebung entgegenreten, sonst können sich schädliche Vorurteile so festsetzen, dass sie später schwer ausgerottet werden können.

Wichtig ist, dass wir unsere Volksgenossen mit ruhigen, freundlichen Worten ermahnen, sich vor ungerechten Urteilen gegen andere Völker zu hüten und sich auch durch die Empörung über schwere Verbrechen von Angehörigen der kriegführenden Völker nicht zu grausamen Worten und Taten verleiten zu lassen. Besonders sollten wir warnen davor, ein ganzes Volk verantwortlich zu machen für die Handlungen seiner Regierung und für Ausschreitungen einzelner oder selbst einer verhältnismässig grösseren Menge seiner Angehörigen. Stets ist zu bedenken, dass in jedem Volk die Mehrzahl der Bürger an dem Kriege unschuldig ist, dass in jedem Lande auch Menschen wohnen, die unserer Liebe und Verehrung würdig sind und dass jedes Volk in Europa viel zum Aufbau der Kultur beigetragen hat. Wir verlangen nicht, dass man den Ausdruck eines gerechten Zornes über unmoralische Handlungen unterdrücke, dass man die Wahrheit verschweige oder gar entstelle, bloss damit der Schuldige nicht blossgestellt werde; wir verlangen nur, dass man sich nicht zu ungerechten Beschuldigungen eines ganzen Volkes hinreissen lasse.

Die Bekämpfung der Völkerverhetzung wird nicht nur von der Gerechtigkeit geboten, sondern auch von der Liebe zum Vaterlande. Nach jedem Krieg soll doch wieder Friede werden, und in diesem Frieden ist für die Wohlfahrt aller Völker unbedingt notwendig, dass sie gemeinsam an den gemeinsamen Kulturaufgaben arbeiten. Diese Eintracht im Frieden wird aber schon zum voraus gestört, wenn die Völker gegen die Leiter gewisser Staaten oder gar gegen

die betreffenden Völker in ihrer Gesamtheit ungerechte Vorwürfe erheben, sie mit unflätigen Worten beschimpfen, verhöhnen, verwünschen und sich lustig machen über das grauenhafteste Unglück zahlreicher Menschen, die am Kriege ganz unschuldig sind. Nach dem Verhalten gegen die andern Völker wird in späterer Zeit die Gesittung eines Volkes beurteilt werden.

Die Friedensbewegung wird gegenwärtig mit noch grösserem Ingrimm angefeindet werden als vorher; aber wenn wir mit erneuter Kraft unsere Arbeit fortsetzen können, so werden wir gerade durch die Lehren des Krieges auch zahlreiche neue Mitkämpfer gewinnen, und der Eifer der alten Gesinnungsgenossen wird gewaltig anwachsen, wenn sie das Elend und die Verrohung sehen, die jeder Krieg nach sich zieht. Wenn jetzt vielleicht Hunderttausende, sogar mehrere Millionen Menschen einen qualvollen Tod erlitten haben, wenn Hunderttausende andere als Krüppel und Kranke ein elendes Leben führen müssen oder all ihre Habe verloren haben, so sollte doch wenigstens jeder, der diesen Krieg gesund überlebt hat und dann noch mehr besitzt als er zum Lebensunterhalt braucht, sich verpflichtet fühlen, zum Wohle der Menschheit Opfer zu bringen, die durch die Segnungen des Friedens ihm ohne sein Zutun zehnfach in den Schoss zurückfallen würden. Besonders hoffen wir, dass diejenigen, die durch ein günstiges Schicksal vor all den Leiden und Folgen des Krieges verschont geblieben sind, unserer Bestrebung ihre Unterstützung nicht versagen werden. Auch wer seine Bedürfnisse im äussersten Masse einschränkt und alle Kraft, die seine Berufsarbeit frei lässt, der Arbeit für das Wohl der Menschheit widmet, bringt ein viel leichteres Opfer, als es das Schicksal Millionen unserer Mitmenschen auferlegt hat.

Manche hörten wir bedauern, dass es ihnen nicht vergönnt war, als Krieger ihr Leben für die Verteidigung des Vaterlandes zu wagen. Solche Trauer ist unbegründet. Der Friede bietet ebensoviel Gelegenheit, Heldentaten zu vollbringen als der Krieg. Nie wird es dem Vaterlande an Menschen fehlen, die in Zeiten der Gefahr bereit sind, für dasselbe ihr Leben zu wagen; aber klein ist die Zahl der Helden, die bereit sind, für die Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu leben. Wohl haben wir während

des Krieges neben Ausbrüchen barbarischer Roheit auch Taten echten Heldentums: Bereitwilligkeit zu den grössten Leiden, ja sogar bewusste Selbstaufopferung im Dienste für das Vaterland gesehen. Aber weiser und höher ist das Heldentum derer zu taxieren, die ihr ganzes Leben hindurch dahin zu wirken suchen, dass die ganze Menschheit ungestört im Frieden leben und sich des Segens ihres Gewerbefleisses freuen könne; die sich beständig Opfer auferlegen, um fremdes Leid zu lindern, die Erkenntnis ihrer Mitmenschen zu vertiefen und ihre Lebensweise zu veredeln; die nicht nur von der Not des eigenen Volkes, sondern beständig von dem Missgeschick alles irdischen Daseins ergriffen werden; die nicht nur, wenn sie von einer mächtigen Erregung ihres Volkes mitgegriffen werden, sondern auch mitten in einer teilnahmslosen Menge ihrer einmal erkannten Pflicht gegen den Nächsten treu bleiben; die auch durch die sich ihnen täglich entgegenstellenden Widerwärtigkeiten nicht mutlos werden und selbst auf vermeintlich grosse Vorteile verzichten, um auch in scheinbar kleinen Dingen ihrer Pflicht treu zu bleiben.

Riesengross sind zwar die Aufgaben, die gegenwärtig unserer Kämpfer harren in einer Zeit, da die Herrschsucht und der Egoismus der Wahrheit und der Nächstenliebe Hohn sprechen und die Völker dem Hasse und der Rachsucht ihr Leben weihen. Wie ein kleiner Tropfen kalten Wassers, den man auf eine von der Sonne erhitzte Sandsteinplatte giesst, verschwindet die Selbstlosigkeit und die Aufopferung des Einzelnen in dem Jammer und dem Elende, das heute die Menschheit bedrückt. Die einzige Möglichkeit zur wirksamen Überwindung all dieser Verwirrungen bietet sich noch in der Organisation aller derjenigen unserer Mitmenschen, welche sich nach Ruhe und Frieden sehnen und gerne bereit sind, nach ihren Kräften mitzuhelfen, den Krieg mit all seinem Jammer und Schrecken zu bekämpfen. Kein Mensch, ob Mann oder Frau, ob jung oder alt, hat heute seine Pflicht als Mitmensch erfüllt, so lange er sich nicht mit seiner ganzen Kraft an dem Kampfe gegen den Krieg beteiligt.

### **Schweizerische Vereinigung für den Völkerbund.**

In Genf sind die Vorbereitungen im Gang für den V. Kongress der Internationalen Union der Völkerbunds-Vereinigungen (Union des associations pour la Société des Nations). Eine Sitzung des Bureau der Union fand am 21. April unter dem Vorsitz des Herrn alt Bundesrat Ador, dem designierten Präsidenten des Kongresses, in Brüssel statt. Als Vertreter der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund nahmen an dieser Sitzung ausserdem teil die Herren Paul Pictet, Präsident des Genfer Organisationskomitee, und Henri Golay,

romanischer Sekretär der Vereinigung. Die Sitzung fand statt im Palais de l'Egmont, wo sich das von Herrn Baie geleitete Generalsekretariat der Union befindet. Anwesend waren nebst den schon genannten Herren Mr. Dickinson (England), Prudhommeaux (Frankreich), Adelswärd (Schweden), Liao-Sze-Kong (China), Muskatioji (Japan), Descamps (Belgien). Hauptgegenstand der Beratung waren die Traktanden, welche dem Kongress in Genf zur Beratung überwiesen werden sollten. Die feierliche Eröffnungssitzung derselben wird am Mittwoch den 8. Juni, vormittags 10 Uhr, stattfinden. Der Vorstand (Conseil général) der Union wird auf den 7. Juni einberufen und an diesem Tage 2 Sitzungen abhalten. Weitere Plenarsitzungen werden stattfinden am Donnerstag, Freitag und Samstag, 9.—11. Juni, je nachmittags, während die Kommissionssitzungen auf Mittwoch Nachmittag und auf die Vormittagsstunden der drei übrigen Tage angesetzt sind. Für den geselligen Teil des Kongresses wird das Genfer Organisationskomitee zu sorgen haben. Es ist nicht unwichtig, dass auch der Völkerbundsrat zu gleicher Zeit in Genf seine 13. Session abhalten wird.

Unter den übrigen Verhandlungsgegenständen der Sitzung des Bureau in Brüssel mag auch noch erwähnt werden die Frage der Errichtung eines ständigen Bureau der Union des Associations mit Sitz des Völkerbunds in Genf. Es wurde beschlossen, dass der Hauptsitz des Bureau in Brüssel zu verbleiben habe und in Genf eine ständige Vertretung der Union zu errichten sei. Für diesen Posten wurden zwei Kandidaten genannt: Herr Golay und der vom Vertreter Schwedens vorgeschlagene Herr Lange, Sekretär der Interparlamentarischen Union, welcher bereits in Genf wohnt.

Die Sitzung des Bureau wurde unterbrochen durch ein vom frühern Präsidenten der Union, Herr Descamps, offeriertes Bankett und einem Teeabend, an welchem hervorragende Persönlichkeiten wie der Ministerpräsident Carton de Wiart, Hymans, Präsident der Völkerbundsversammlung, der schweizerische Gesandte in Brüssel u. a. teilnahmen. Die Schweizer Vertreter versäumten nicht, mit dem Vertreter Frankreichs, Herrn Prudhommeaux, über die Zonenfrage zu konferieren. Derselbe gab ihnen die Versicherung, dass der Appell der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung im Conseil Supérieur der Association française, deren Sekretär er ist, die günstigste Aufnahme finden werde. Wenige Tage später fand diese Zusage denn auch ihre volle Bestätigung durch die Mitteilung der Depeschagentur, wonach der Vorstand (Conseil directeur) einstimmig eine Resolution zu Gunsten einer schiedsgerichtlichen Erledigung der Zonenfrage angenommen hat.

Es lag nahe, dass die Schweizerische Vereinigung für den Völkerbund sich eingehend mit der